

Vasyl Korol – Oleksandr Kryvonos

Ancia Zarichanska in der Volkskunde Transkarpatiens: Zur Frage kultureller Parallelen

**Ancia Zarichanska and Folk Belief in Transcarpathia:
A Comparative Perspective**

Abstract

This study focuses on the historical figure of Ancia Zarichanska (Anna Poidyn), a spiritual mediator and charismatic healer from the Transcarpathian village of Zarichchia. Based on extensive ethnographic fieldwork (2018–2019) and qualitative interviews with local informants, the article examines the narrative construction of this woman in collective memory, as well as her magical abilities, ritual practices, and ascetic lifestyle. Her unusual behavior – including voluntary seclusion, visionary experiences, fasting, and selective social interaction - is interpreted as an expression of religious asceticism, deviant piety, and spiritual authority.

Central elements such as near-death experience, rebirth motifs, and prophetic healing are analyzed in comparison with European folk healers, visionary figures, and shamanic initiation processes. Zarichanska's case demonstrates how spiritual legitimacy can be established outside institutional religion. Particular attention is paid to the cultural logic underlying the attribution of mystical authority, the emergence of local rituals such as "Hercna Wednesday," and the ritual veneration of her grave as a site of popular devotion.

This study contributes to the ethnology of folk belief by showing how collective memory, oral tradition, demonological narratives, and religious-magical practices interweave to shape local forms of "folk sainthood." The figure of Zarichanska is presented as a paradigmatic example of trans-cultural patterns of non-institutional spirituality, which fulfill identity-forming functions, especially in times of social transformation.

Keywords: Transcarpathia, demonology, folk belief, collective memory, ritual practice



Einleitung

Die Figur von Ancia Zarichanska (ukr. Анця Зарічанська, geb. Anna Pojdyn (Анна Пойдин)) – eine Frau, die in der lokalen Erinnerung als Heilerin, Seherin und spirituelle Vermittlerin zwischen den Welten verehrt wurde – wurde in verschiedenen wissenschaftlichen und lokalhistorischen Arbeiten bereits am Rande thematisiert. Einer der frühesten Hinweise stammt von Ivan Pankevych, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Rahmen seiner umfassenden Dialektforschung „Ukrainische Dialekte der subkarpatischen Rus und angrenzender Regionen“ eine Erzählung über Ancia Zarichanska von Danylo Buleza aufzeichnete, der im Jahr 1879 geboren wurde.¹

Im Jahr 1998 veröffentlichte Mychajlo Zan eine kurze ethnografische Notiz in der Zeitschrift „Unser Heimatland“, basierend auf eigenen Feldmaterialien aus den Dörfern Velyki Komiaty und Zarichchia.² Spätere lokalhistorische Zusammenstellungen von A. Kobal und I. Fehyr zitierten weitere Geschichten über sie in ihrer Monografie „Zarichchia: Historischer und lokaler Geschichtsaufsatz“ (2004).³ Trotz dieser punktuellen Erwähnungen fehlt bislang eine systematische wissenschaftliche Untersuchung ihrer Rolle im lokalen Glaubenssystem.

Menschen mit sogenannten metaphysischen Fähigkeiten traten innerhalb der traditionellen dörflichen Gesellschaft selten durch äußere Merkmale hervor. Vielmehr wurden sie durch ihre besondere Lebensweise, ihre rituellen Praktiken sowie durch als außergewöhnlich empfundene Fähigkeiten wahrgenommen. Die überlieferten Erzählungen über Ancia Zarichanska zeichnen ein lebendiges Bild einer Frau, die als Heilerin, Ratgeberin und Trägerin besonderer Gaben zwischen Diesseits und Jenseits vermittelt haben soll.

Der geografische Fokus dieser Untersuchung liegt auf ausgewählten Ortschaften der heutigen ukrainischen Region Transkarpatien, insbesondere auf den Dörfern Zarichchia (Bezirk Khust) sowie Velyki Komiaty, Onok, Bukove, Borzhavske, Shyroke und der Stadt Vynohradiv im Bezirk Berehove. Der zeitliche Rahmen der Studie reicht vom späten 19. Jahrhundert bis in die frühen 2020er Jahre. Er ist einerseits bestimmt durch die frühesten archivalischen und mündlichen Hinweise auf Ancia Zarichanska sowie durch den Zeitraum, in dem sich volkstümliche Vorstellungen über ihre Person und Fähigkeiten im kollektiven Gedächtnis erhalten haben.

¹ Pankevych 1938: 465.

² Zan 1998: 28.

³ Koba–Fehyr 2004: 69–71.

Die empirische Grundlage der Studie bilden qualitative Interviews mit Dorfbewohner:innen aus den oben genannten Gemeinden, die im Rahmen mehrerer ethnografischer Feldaufenthalte in den Jahren 2018–2019 durchgeführt wurden. Ziel der Untersuchung ist es, die Struktur und Bedeutung lokaler dämonologischer Vorstellungen sowie die Mechanismen spiritueller Autoritätszuschreibung im ländlichen Raum Transkarpatiens herauszuarbeiten und in ihrer kulturellen Logik zu deuten.

Die Feldmaterialien wurden im Rahmen gezielter Interviews auf karpato-russinischer Sprache erhoben; teilnehmende Beobachtung fand in diesem Projekt nicht statt. Die Überlieferungen der Gesprächspartner:innen stammen von deren Vorfahren, die in direktem Kontakt mit Ancia Zarichanska oder ihrer Umgebung standen.

Im Zentrum der Untersuchung stehen traditionelle Glaubensvorstellungen, Rituale und magische Praktiken, die sich um Personen mit metaphysischen Fähigkeiten gruppieren. Die Fallanalyse von Ancia Zarichanska dient dabei als exemplarischer Zugang zur Frage, wie solche Figuren innerhalb des dörflichen Sozialgefüges verankert und gedeutet werden. Dabei werden insbesondere ihre Merkmale, Funktionen, soziale Stellung sowie ihre rituelle und alltagspraktische Wirksamkeit analysiert. Zugleich wird versucht, diese Figur in eine vergleichende Perspektive zu stellen, die Parallelen zu ähnlichen Erscheinungen in anderen europäischen Kontexten berücksichtigt. Dämonologische Vorstellungen werden als wichtiger Bestandteil der volkstümlichen Weltanschauung charakterisiert.

Uns ist bewusst, dass im Rahmen einer Feldforschung eine Reibung zwischen Objektivität und Solidarität unvermeidlich entsteht – genau jenes „performative paradox“, dass die Anthropologie grundlegend prägt. Um diesem Spannungsfeld gerecht zu werden, legen wir besonderen Wert auf die möglichst direkte Wiedergabe der überlieferten Erzählungen.⁴ Die aufgezeichneten Überlieferungen sind stark durch den jeweiligen Erzählanlass und den situativen Ablauf geprägt, wodurch ein einzigartiger Kontext und eine spezifische Atmosphäre der Folklore entsteht.⁵

⁴ Hastrup 1995: 18.

⁵ Lehmann 2007: 67–69.

Die Figur von Anna in den Legenden der Anwohner

Die Befragten nannten Anna Poidyn (1818? (1820)–1890) meist: Ancia Zarichanska,⁶ Anc`ka Zarichanska (Анц`ка Зарічанська),⁷ Ancia Zaricka (Анція Заріцька),⁸ *Prophetin* (пророчиця),⁹ *Seherin* (провидиця),¹⁰ *Heilige* (сята),¹¹ *Wahrsagerin* (гадалка),¹² *Weissagerin* (ворожка),¹³ *Heilerin* (цілителька),¹⁴ *Hellseherin* (ясновидиця).¹⁵

Die Mehrheit der Befragten verortet ihre Lebenszeit im 19. Jahrhundert:

„Das war sehr lange her. Damals lebte noch mein Ururgroßvater – er war bei ihr, als er noch ein Kind war. Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr das war – achtzehnhundertirgendwas, irgendwo am Anfang des Jahrhunderts.“¹⁶

Dennoch werden die Erzählung von Ancia Zarichanska recht häufig mit Terka Komiatska vermischt, die im benachbarten Dorf *Velyki Komiaty* in der Mitte des 20. Jahrhunderts lebte und aus dem Psalter weissagte:

„Sie [Ancia Zarichanska – V.K., O.K.] öffnete den Psalter. Sie hatte so einen Psalter, und man ging zu ihr, und sagte: ‚Ich habe ein Unglück – ich kann meine Tochter nicht verheiraten, ich kann meinen Sohn nicht verheiraten, mein Mann schlägt mich, er hat mich verprügelt.‘ Und sie ging und öffnete den Psalter – und erzählte die ganze Wahrheit, was das ist. Sie erzählte alles – warum es so geschehen war.“¹⁷

Dem Thema der besonderen Fähigkeit einzelner Personen, durch das gelegentliche Öffnen des Psalters die Zukunft vorherzusagen, ist eine

⁶ Interview am 09.07.2018, Frau A. P. A. (geb. 1937, Dorf *Velyki Komjaty*); Interview am 11.09.2019, Herr A. I. K. (geb. 1928, Dorf *Zarichchia*).

⁷ Interview am 09.07.2018, Frau A. P. A. (geb. 1937, Dorf *Velyki Komjaty*).

⁸ Interview am 05.07.2018, Frau M. I. K. (geb. 1924, Dorf *Onok*).

⁹ Interview am 04.07.2018, Herr J. V. K. (geb. 1937, Dorf *Onok*); Interview am 09.07.2018, Frau A. P. A. (geb. 1937, Dorf *Velyki Komjaty*); Interview am 05.07.2018, Frau M. I. R. (geb. 1951, Dorf *Onok*); Interview am 11.09.2019, Herr M. V. M. (geb. 1951, Dorf *Zarichchia*).

¹⁰ Interview am 03.07.2018, Frau M. M. M. (geb. 1959, Dorf *Onok*).

¹¹ Interview am 05.07.2018, Frau S. M. O. (geb. 1942, Dorf *Borzhanvske*).

¹² Interview am 04.07.2018, Herr J. I. T. (geb. 1937, Dorf *Onok*).

¹³ Interview am 05.07.2018, Frau M. M. M. (geb. 1944, Dorf *Borzhanvske*).

¹⁴ Interview am 05.07.2018, Herr J. I. D. (geb. 1951, Dorf *Onok*).

¹⁵ Interview am 03.07.2018, Frau M. M. M. (geb. 1959, Dorf *Onok*).

¹⁶ Interview am 05.07.2018, Frau M. I. R. (geb. 1951, Dorf *Onok*).

¹⁷ Interview am 08.07.2018, Frau J. I. K. (geb. 1948, Dorf *Velyki Komjaty*).

eigenständige Studie von Nadia Varkhol gewidmet – über Mykhailo Siryi, den „Psalteröffner“ aus der Region Preshov.¹⁸

Nicht selten vermischen sich Erzählungen über Ancia Zarichanska mit Geschichten über umherziehende bettelnde Seher, denen ebenfalls die Fähigkeit zugeschrieben wurde, die Zukunft vorherzusagen:

„Es gab noch so einen Petro, der konnte im Voraus erzählen. Er war nicht aus Vynohradiv. Er kam so zu den Leuten, ging herum und predigte. Wenn er hier war, dann übernachtete er bei der Lipcheika. Und sie ließ nie einen armen Mann hungrig oder schmutzig aus dem Haus gehen.“¹⁹

Annas Gabe

Die übernatürlichen Fähigkeiten von Anna Poidyn wurden als eine Art angeborene Gabe erklärt: *„So ist sie geboren worden. Gott hat ihr gegeben, dass sie eine Prophetin sei. Sie sagte, dass nach ihr keine Frauen mehr Prophetinnen sein werden.“²⁰* Auch ihre ungewöhnlichen Fähigkeiten wurden mit einem Nahtoderlebnis und der darauffolgenden „Wiederbelebung“ erklärt:

„Sie wusste alles. Weil sie gestorben war und dann wieder lebendig wurde.“²¹

„Man erzählte so, als sie ein Mädchen war und dann wie gestorben ist. Sie ging Gras mähen für ihr Vieh, das am Sonntag krank geworden war. Und der Bruder mit der Schwester oder Schwägerin waren auf dem Markt und befahlen ihr, sie solle mähen gehen. Und als sie gemäht hatte, fand man sie tot. Aber in einem solchen Zustand – sie war nicht tot und nicht lebendig. Sie funktionierte schon nicht mehr wie vorher. Man hat sie nicht beerdigt, sondern sie war in einem Zustand, in dem sie zu sprechen begann, als wäre sie eine Prophetin gewesen.“²²

„Sehen Sie, sie war von Gott gegeben – an einem Sonntag. Denn die Schwägerin und der Bruder gingen am Sonntag in die Kirche, und sie hatten Ochsen, und da sagt er zur Schwester: ‚Anc`ka, wir gehen in die Kirche, und du geh in den Garten.‘ Das war nicht recht den Leuten gegenüber, weil es eben Sonntag war. Und sie sagt: ‚Geh und mäh Gras für die Ochsen.‘ Und sie nahm die Sense, ging und mähte. Irgendwas war da bei ihnen im Garten. Sie gab den Ochsen zu fressen. Als der Bruder und die Schwägerin aus der Kirche zurückkamen – Anc`ka war tot, und der Ochse war

¹⁸ Varkhol 2011: 42–44.

¹⁹ Interview am 06.08.2019, Frau K. I. K. (geb. 1956, Dorf *Velyki Komjaty*).

²⁰ Interview am 04.07.2018, Herr J. V. K. (geb. 1937, Dorf *Onok*).

²¹ Interview am 04.07.2018, Frau A. I. T. (geb. 1931, Dorf *Onok*).

²² Interview am 05.07.2018, Frau M. I. R. (geb. 1951, Dorf *Onok*).

*verendet. Der Ochse war verendet, und Anc`ka war tot. Und dann kam sie ein wenig wieder zu sich. Aber sie funktionierte nicht mehr richtig.*²³

Arnold van Gennep sieht die Idee von rituellem Tod und Wiedergeburt als tief verankert sowohl in sogenannten primitiven Gesellschaften als auch in den großen Religionen. Er weist Deutungen zurück, die solche Übergangsriten als bloße neurologische Phänomene verstehen, und betont stattdessen, dass es sich um symbolische Handlungen handelt, die mit den Zyklen von Natur, Kosmos und sozialem Leben in enger Verbindung stehen.²⁴

In diesem Fall kann der Tod („Einfrieren“) als euphemistischer Ausdruck mit charakteristischen Motiven interpretiert werden, die die Volksphilosophie des Todes als Bewegung nach oben zum Himmel, zu Heiligen, zu Gott offenbaren.²⁵

Die Folgen eines solchen Übergangs ins Jenseits sind sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft als Ganzes von großer Bedeutung. Einerseits vermittelt eine solche Reise ein gewisses Wissen über die andere Welt und verändert oder bestätigt in gewissem Maße die Regeln der Beziehungen zu ihr. Andererseits verändert der Glaube an die Erlebnisse und das Bewusstsein ihrer Bedeutung das Leben des Teilnehmers an einem solch ungewöhnlichen Ereignis erheblich (er bleibt unverheiratet, lebt fast ausschließlich auf dem Dachboden ...). Eine solche Reise ins Jenseits ging oft mit dem Erwerb geheimer Kenntnisse und Fähigkeiten einher. Ähnliche Analogien finden sich in den überlieferten Glaubensvorstellungen der Bulgaren:

„Einmal war ein alter Mann ‚am Sterben‘ und behandelt seitdem.“ [...] „Einmal schlief sie ein und sah im Traum eine hohe Leiter. Sie begann, sie hinaufzusteigen. Und auf beiden Seiten der Leiter herrschte völlige Dunkelheit. Als die Frau ganz oben war, erschien plötzlich ein helles Licht und der Heilige vor ihr. Der Erlöser befahl ihr, wieder herunterzukommen, denn von diesem Tag an würde er ihr ‚Kraft‘ geben und sie würde Menschen heilen können.“²⁶

Unter den Mazedoniern findet sich die Vorstellung von einer geheimnisvollen Krankheit oder todesähnlichen Zuständen, die dadurch entstehen, dass eine Samovila²⁷ eine Person zur Initiation als Heiler:in auswählt. Die ausgewählte Person muss der Initiation zustimmen – entweder um selbst zu genesen oder um den Tod nahestehender Menschen abzuwenden. Eine

²³ Interview am 04.07.2018, Frau A. I. T. (geb. 1931, Dorf *Onok*).

²⁴ van Gennep 1960: 183–184.

²⁵ Tolstaya 2012: 59.

²⁶ Todorova-Pirgova 1999: 25.

²⁷ Samovila oder Samodiva – in der Folklore der südslawischen Völker sind dies weibliche Naturgeister von Flüssen, Wäldern und Bergen.

Ablehnung würde unweigerlich zum Tod dieser Menschen führen. Diese Erfahrung ist mit einer Reise ins Jenseits verbunden.²⁸

Eine ähnliche Variante war auch unter den Bulgaren verbreitet: die Volkshelige Prepodobna Stoyna (1883–1933) aus dem Dorf *Zlatolist*, die infolge einer Krankheit erblindete. Der Überlieferung zufolge erschien ihr in Visionen der heilige Georg (Св. Георги), der zu ihrem geistigen Lehrer wurde. In der Folge erhielt sie die Gabe der Prophetie und der Heilung.²⁹ Michalska beschreibt ebenfalls das Phänomen des „vorübergehenden Todes“, das mit der Prepodobna verbunden ist, wenn sie mehrere Tage hintereinander in einem Zustand war, den man als „beinahe tot“ bezeichnete.³⁰

Typisch für schamanische Praktiken sind Erzählungen und Narrative über die sogenannte „schamanische Krankheit“ (shamanic sickness), einen langen Schlaf oder ekstatische Erfahrungen der „Zerlegung“ (dismemberment) der vom Geist ausgewählten Person – ein Symbol für rituellen Tod und Wiedergeburt in der Rolle des Schamanen. Éva Pócs und Vilmos Diószegi beschreiben den Initiationsprozess ungarischer Schamanen (táltos) folgendermaßen:

„Wenn dieser Typ von Táltos von zu Hause verschwindet, wird er zunächst krank. Er wird leblos irgendwo auf dem Feld liegen, als wäre er tot ... Bis er wieder erwacht, ist er bereits ein wahrer Táltos geworden. Es bleibt ihm nur noch, eine hohe Leiter hinaufzusteigen – dort wird er sich von all dem ausruhen.“³¹

Mircea Eliade beschreibt detaillierte Berichte von Initiationsträumen, Reisen in die obere Welt sowie von der „Zerlegung“ der Neophyten durch Geister – ein Motiv, das in nahezu allen traditionellen Gesellschaften der Welt zu finden ist.³²

Ungewöhnliches Verhalten von Anna

Anna Poidyn wurde eine ausgeprägte Frömmigkeit, Askese und ein für die Allgemeinheit ungewöhnliches, oft unverständliches Verhalten zugeschrieben, das sie deutlich von gewöhnlichen Menschen abhob.

²⁸ Petreska 2008: 31.

²⁹ Michalska 2020: 170.

³⁰ Michalska 2020: 175.

³¹ Pócs 2023: 158.

³² Eliade 1964: 36.

Nach der Überlieferung lebte Anna fast ausschließlich auf dem Dachboden:

„Sie lebte auf dem Dachboden, sie schlief dort unter dem Dach.“³³

„Von Ancia Zarichanska hat mir meine Mutter erzählt, dass sie auf einem Stein schlafen konnte – sie brauchte keine Decke. Sie war sehr fromm und konnte Dinge im Voraus sagen.“³⁴

„Sie war schon auf dem Dachboden. Sowohl im Sommer als auch im Winter war sie dort, dort hatte man sie eingeschlossen. Und wer zu ihr kam, der sprach nur... Es gab so etwas wie eine Leiter zum Dachboden, aber niemand ging zu ihr hinauf. Sie hörte Stimmen [von Besuchern – V.K., O.K.], und man konnte auch ihre Stimme hören... Und sie stieg niemals hinunter, sie sprach nur.“³⁵

„Sie lebte auf dem Dachboden. Und wenn man zu ihr kam, stieg sie überhaupt nicht herunter.“³⁶

„Man erzählte, dass sie auf dem Dachboden lebte. Und im Winter und während der Fastenzeit schlief sie die ganze Zeit.“³⁷

„Ancia Zaric'ka – sie schlief auf einem Stein auf dem Dachboden.“³⁸

Anna akzeptierte keine Menschen, die sie für sündig hielt oder die etwas Schlechtes tun wollten, und sprach nicht einmal mit ihnen:

„Ein Mann kam, und man sagte, mit einem Mädchen. Das Mädchen ließ sie herein, aber ihn nicht – weil er in der Schenke einen Deziliter Wodka getrunken hatte. Deshalb nahm sie ihn nicht an. Sie sagte: ‚Ihr sollt ihn nicht hereinlassen.‘“³⁹

„Wenn jemand unterwegs war, sagte sie schon von oben herab: ‚Sagt ihm, er soll nicht kommen, denn ich werde das nicht tun‘ – weil er nicht mit guten Absichten kam.“⁴⁰

„Sie nahm nicht alle an. Man kam zu ihr und sagte: ‚Da ist ein Mann zu dir gekommen.‘ Und sie sagte: ‚Den sollt ihr gar nicht hereinlassen, ich werde ihn nicht empfangen. Er soll gar

³³ Interview am 04.07.2018, Herr J. V. K. (geb. 1937, Dorf Onok).

³⁴ Interview am 18.07.2018, Frau K. J. K. (geb. 1950, Stadt Vynobradiv).

³⁵ Interview am 04.07.2018, Frau A. I. T. (geb. 1931, Dorf Onok).

³⁶ Interview am 05.07.2018, Herr J. I. D. (geb. 1951, Dorf Onok).

³⁷ Interview am 10.07.2018, Frau J. V. Z. (geb. 1936, Dorf Velyki Komjaty).

³⁸ Interview am 05.07.2018, Frau M. I. K. (geb. 1924, Dorf Onok).

³⁹ Interview am 04.07.2018, Herr J. V. K. (geb. 1937, Dorf Onok).

⁴⁰ Interview am 12.07.2018, Frau A. V. H. (geb. 1945, Dorf Onok).

*nicht erst bitten, denn ich nehme ihn nicht an. 'Sie spürte den Menschen schon von Weitem. Wenn jemand mit schlechten Absichten kam, ließ sie ihn überhaupt nicht zu sich.'*⁴¹

*„Wenn jemand ein Unglück hatte, gingen alle zu Anc`ka. Aber sie sprach nur, wenn sie es wollte. Und wenn sie nicht wollte – da war ihre Schwägerin bei ihr – dann sagte sie: ‚Sie kommen, aber ich werde nicht sprechen. Sagt ihnen, dass Anc`ka nicht spricht, Anc`ka schläft.‘*⁴²

Ähnlich wie bei Anna finden wir auch Berichte darüber, dass die Prepodobna Stoyna gereizt auf Besucher reagierte, die sie als „unwürdig“ empfand.⁴³

„Sie [Ancia Zarichanska – V.K, O.K.] *heiratete nicht.*⁴⁴ Dass Anna Poidyn unverheiratet blieb, ist auch im Sterberegister des Dorfes *Zarichchia* vermerkt, wo in der Rubrik zum Familienstand eingetragen ist, dass sie unverheiratet gestorben ist.⁴⁵

Man kann vermuten, dass eine ausgeprägte Frömmigkeit, asketische Lebensweise und oft unverständliches oder sogar offen deviantes Verhalten bei solchen Persönlichkeiten Parallelen zu den im Christentum bekannten Phänomen des *Jurodstwo*⁴⁶ hervorriefen – was in der Gemeinschaft zugleich Ehrfurcht wie auch Angst auslösen konnte. Dies konnte wiederum zur Entstehung des Bildes von Volksheiligen beitragen. Am Beispiel der Prepodobna Stoyna möchten wir darauf hinweisen, dass die volkstümliche Verehrung ähnlicher Gestalten durchaus eine ablehnende Reaktion seitens der Kirche hervorrufen kann – was jedoch die Popularität dieser Personen im Volk in der Regel nicht beeinträchtigt.⁴⁷

Anna in der Rolle der Hellseherin und Wahrsagerin

Zu den zentralen Funktionen, die die Befragten Ancia Zarichanska zuschrieben, gehörten die Hellsicht, die Fähigkeit zur Heilung sowie das Geben von Ratschlägen an Menschen in schwierigen Lebenslagen. Diese ermöglichten

⁴¹ Interview am 03.07.2018, Frau M. M. M. (geb. 1959, Dorf *Onok*).

⁴² Interview am 04.07.2018, Frau A. I. T. (geb. 1931, Dorf *Onok*).

⁴³ Michalska 2020: 175.

⁴⁴ Interview am 05.07.2018, Herr J. V. H. (geb. 1940, Dorf *Onok*).

⁴⁵ DAZO Blatt 413.

⁴⁶ Der *Jurodivyj* (der „Narr in Christo“) ist im religiösen Kontext eine Person, die Wahnsinn vortäuscht, um sich bewusst vom weltlichen Leben abzugrenzen. Dieses Phänomen ist vor allem in der ostkirchlichen (orthodoxen) Tradition verbreitet, obwohl auch einige katholische Heilige ein ähnliches Verhalten gezeigt haben.

⁴⁷ Michalska 2020: 172.

es in gewissem Maße, das Verhältnis zwischen dem Menschen einerseits und der unverständlichen jenseitigen Welt andererseits zu regulieren.

Beispiele für solche Hellsichtigkeit wurden von Gesprächspartner:innen wie folgt beschrieben:

„Sie wusste im Voraus, was gewesen war, und was kommen wird.“⁴⁸

„Dem Bruder wurde ein Kalb gestohlen und irgendwo ins Dickicht geführt. Und sie haben es lebendig getötet, das Kalb. Und da hieß es: Wird Anicia das wohl wissen? Und wie man sagt – einer der Diebe kam zurück, hatte kaum den Hügel erreicht, da sagte sie [Anicia Zarichanska – V.K., O.K.]: ‚Wenn ihr es wenigstens schnell getötet hättet oder ihm irgendwie das Leid erspart hättet, dann wäre euch die Sünde vielleicht vergeben worden. Aber so wird euch die Sünde nur dann vergeben, wenn ihr Wasser in den Mund nehmt dort, wo die Sonne aufgeht, und auf den Knien tragt dorthin, wo sie untergeht – dann wird euch die Sünde vergeben.‘ So wurde erzählt.“⁴⁹

„Bei ihrem Bruder wurde die Kuh gestohlen, und der Bruder schrie sie an: ‚Anna, warum hast du mir nicht gesagt, dass man mir die Kuh stehlen wird? Ich hätte sie bewacht!‘ Und sie sagte: ‚Weil man dich dann getötet hätte – deshalb habe ich es dir nicht gesagt. Ich habe es so für mich entschieden: Sollen sie die Kuh mitnehmen, aber du bleibst am Leben.‘ Und so war es auch – die Kuh wurde gestohlen und nie gefunden.“⁵⁰

„Wenn jemand zu ihr kam, dann hatte sie das alles schon im Traum gesehen – wenn sie in Trance ging, nahm sie die Person nur bei der Hand, oder setzte sich – und konnte der Person alles sagen. Und sie war sehr fromm, sagte man, sie betete sehr viel.“⁵¹

In einer anderen Überlieferung geht es um einen tragischen Unfall:

„Sie gingen Heu holen, und das Kind schlief, und die Frau wollte nicht, weil es ein heiliger Tag war, so zu arbeiten. Die Frau sagte, dass das Kind schlafe und man es lassen solle – aber er [der Mann – V.K., O.K.] sagte: ‚Annichka soll ruhig schlafen, wir bringen das Heu.‘ Sie brachten das Heu, und das Kind stand auf, kletterte auf den Heustock, und sie warfen das Heu vom Wagen oben drauf – da schlief sie ein und erstickte dort. Dann gingen sie zu Anc`ka und sagten, dass sie das Kind nicht finden könnten, und sie sagte ihnen: ‚Euer Mann hat gesagt, dass Annichka schlafen soll – und sie schläft im Heustock unter dem Heu.‘ Und genau dort fanden sie das Kind.“⁵²

⁴⁸ Interview am 05.07.2018, Frau M. I. H. (geb. 1935, Dorf *Borzhanske*).

⁴⁹ Interview am 10.07.2018, Frau J. V. Z. (geb. 1936, Dorf *Velyki Komjaty*).

⁵⁰ Interview am 03.07.2018, Frau J. V. P. (geb. 1926, Dorf *Onok*).

⁵¹ Interview am 13.07.2018, Frau M. J. B. (geb. 1943, Dorf *Bukove*).

⁵² Interview am 05.07.2018, Herr J. J. M. (geb. 1930, Dorf *Borzhanske*).

Es gibt eine interessante Überlieferung, in der Ancia Zarichanska das Verenden des Viehs als ein Opfer anstelle des Todes der Hausbewohner erklärt:

„Als sie [Ancia Zarichanska – V.K., O.K.] noch lebte, war mein Urgroßvater bei ihr, denn bei ihm war ein großes Unglück passiert – das Vieh begann zu verenden. Sie hatten Pferde – die Pferde starben, dann die Kühe, die Schweine. Da sagte seine Frau: ‚Hör zu, geh nach Zarichchia, geh zu Anc`ka, damit sie dir sagt, was da los ist, was wir falsch gemacht haben.‘ Nur die Gänse waren noch übrig – das hat mein Vater erzählt! Also ging der Großvater dorthin. Und Anc`ka empfing ihn – und das, obwohl sie nicht jeden empfing. Man sagte, sie war so eine mächtige Propbetin, dass sie wusste, ob ein Mensch, der zu ihr kam, gläubig war oder nicht. Denn selbst damals gab es Leute, die nicht an Gott glaubten, sondern nur ein gutes Leben wollten. Und auch heute gibt es solche – Hauptsache ein Haus mit drei bis fünf Stockwerken, und was mit dem Nachbarn ist, das ist ihnen egal, der kann meinetwegen im Elend leben. Und sie ließ ihn herein. Großvater stieg zum Dachboden hinauf und erzählte die ganze Geschichte – dass das Vieh starb und die Kinder krank wurden. Und sie hörte sich alles an und sagte zu ihm: ‚Geh heim, bete zu Gott, glaube an Gott‘ – sie wusste, dass er sehr gläubig war – und sie sagte: ‚Geh heim. Es wird noch weiteren Schaden geben, aber das geschieht euch, weil –‘ sie sagte: ‚eigentlich hätte aus eurer Familie eine Person sterben sollen. Aber stattdessen hat Gott euer Vieh genommen, damit ihr das durchleidet.“⁵³

In der volkstümlichen Vorstellung konnte Anna bevorstehende Besuche sowie deren Anliegen im Voraus wahrnehmen:

„Wenn man am Sonntag Wasser ins Haus gebracht hat und es dann für etwas verwendet hat – dann muss man es am nächsten Morgen ausgießen. Die alten Leute rieten davon ab, dieses Wasser zu benutzen. Aber meine Großmutter achtete immer darauf – doch dann vergaß sie es und ging weg, sie war beunruhigt. Und sie knetete am Montagmorgen Brot mit genau diesem Wasser, weil sie es vergessen hatte. Im Teig war Blut. Alle erschraaken sehr – was war da nur passiert? So etwas hatten sie noch nie gesehen. Also gingen sie zu Anka Zarichanska, sie waren noch an der Türschwelle, und sie sagte sofort – Gott verzeih‘: ‚Martochka, siehst du, du hast mit Sonntagswasser geknetet.‘ Die Großmutter stand noch an der Tür, und sie sagte es direkt – das heißt, sie wusste es bereits. Man sagte sie habe ihre Familie bis ins siebte Glied mit dem Wasser getränkt.⁵⁴ Sie riet zu beten – und sagte, dass man Sonntagswasser nicht verwenden dürfe.“⁵⁵

In einer lokalen Legende erscheint der Sonntag (Свята Неділя) in anthropomorpher Gestalt. Die Heilige selbst tritt verwundet, mit Schnittwunden

⁵³ Interview am 09.07.2018, Frau A. P. A. (geb. 1937, Dorf *Velyki Komjaty*).

⁵⁴ Dieser Tabubruch ist eine schwere Sünde im Volksglauben. Dieser Ausdruck bedeutet, dass diese Sünde von ihren Nachfahren bis ins siebte Glied gesühnt werden sollte.

⁵⁵ Interview am 05.07.2018, Frau A. I. B. (geb. 1938, Dorf *Borzhaniske*).

und Blutergüssen, als geisterhafte Frau⁵⁶ den Männern entgegen, die nach der Sonntagsmesse gegen religiöse Vorschrift Holzarbeiten im Wald verrichten wollen. Sie erklärt, dass ihr die Menschen selbst diese Leiden zufügten, indem sie den heiligen Tag entweihten – ein symbolischer Ausdruck für die Folgen von Tabubrüchen. Nach diesem unheimlichen Erlebnis kehren die Männer um und es heißt, dass seitdem im Dorf sonntags nicht mehr gearbeitet wurde. Die Erzählung spiegelt eine tief verwurzelte Vorstellung vom Sonntag als heiliger Zeit wider, deren Übertretung als reale spirituelle Gefahr wahrgenommen wird.⁵⁷

Die geschilderten Episoden lassen sich im Sinne von Jan Kajfosz als Ausdruck magischen Denkens verstehen, das auf der Kategorisierung von Erfahrung beruht. Unerklärliche Ereignisse – wie das Blut im Brotteig oder das Verenden von Vieh – werden nicht als Zufall gedeutet, sondern in symbolische Ordnungen eingeordnet, die Handlungsanweisungen und moralische Orientierung bieten. Das Tabu des „Sonntagswassers“ oder das Verbot körperlicher Arbeit am Sonntag verwandeln alltägliche Handlungen in Grenzmarker zwischen Heil und Unheil. Solche Kategorien sind weniger individuelle Erfindungen als vielmehr kollektive Muster, die das Chaos der Wirklichkeit reduzieren und die Welt in eine verständliche und verlässliche Ordnung – ein „Kosmos“ – überführen.⁵⁸

Einfluss auf die Entstehung lokaler Ritualformen und Verehrung

Ein bemerkenswert einzigartiges Beispiel für den Einfluss von Anna auf den kalendarischen Brauch ist durch ein entstandenes dämonologisches Narrativ überliefert:

„In unserem Dorf halten wir das ein – in keinem anderen Dorf wird das mehr gehalten, nur bei uns gibt es den ‚Hercna-Mittwoch‘. Drei Wochen vor der Osterfastenzeit. Bei uns geht durch alle Straßen die Psalterprozession – ein Bittgebet für das Vieh. Damals starb im Dorf sehr viel Vieh. Es verendete einfach, und die Leute wussten nicht, was sie tun sollten. Also gingen sie zu Ancia Zarichanska. Und sie erzählte, dass ein Mann gestorben war, der das Vieh [durch

⁵⁶ Im Ukrainischen ist das Wort Sonntag grammatikalisch Femininum Diese Form begünstigt in der Volksvorstellung eine Personifikation als weibliche Figuren.

⁵⁷ Aufzeichnung von Ivan Hotra, 1995, nach Erzähler J. L. (geb. 1905, Dorf *Majurky*, Bezirk *Uschborod*, Transkarpatien).

⁵⁸ Kajfosz 2021: 83.

übernatürliche Kräfte – V.K., O.K.] *beeinflusst habe* [Dwoduschnyk⁵⁹ – V.K., O.K.]. *Und sie nannte sogar seinen Nachnamen. Sie sagte: ‚Gebt und grabt diesen Mann aus, und dreht ihn mit den Füßen dorthin, wo vorher der Kopf war.‘ So gingen die Leute von ihr fort, zum Friedhof, und sie gruben das Grab tatsächlich auf. Das war ein gewisser Babynets’ – ich kenne den Nachnamen. Und die Leute gruben das Grab aus und drehten ihn mit den Füßen um. Und sie sagte: ‚Lest den Psalter jedes Jahr an diesem Mittwoch – er heißt ‚Hercna-Mittwoch‘. Lest im ganzen Dorf den Psalter für das Vieh.‘ Und so ist es bis zum heutigen Tag – bei uns wird der Psalter immer mittwochs gelesen.*⁶⁰

Anna Poidyn verstarb im Alter von siebenzig Jahren – am 2. Februar 1890⁶¹ – und wurde im Kirchhof beigesetzt. Wie im Kirchenbuch des Dorfes *Zarichchia* vermerkt, war die Todesursache eine Erkältungskrankheit (eine Grippeinfektion).⁶² Im Jahr 1936 wurde ihr Grab – wie sie es selbst zu Lebzeiten angeordnet hatte – geöffnet. Wie sich A. Kobal', der bei diesem Ereignis anwesend war, erinnert:

*„Man hat sie nicht in jenem Jahr ausgegraben, sondern damals war eine recht angesehene Kommission beteiligt – nicht nur aus unserem Dorf, sondern aus verschiedenen Orten. Als sie das Grab öffneten, war dort nichts mehr – nur die Knochen waren übrig. Diese wurden in eine Grabkammer gelegt und erneut beigesetzt. Dort, wo sie begraben liegt – neben der Kirche – befindet sich heute eine Kapelle.“*⁶³

*„Das Grab selbst wurde von Frauen sorgfältig gepflegt. Es befand sich an einem gut sichtbaren Ort auf dem Kirchengelände. Im Sommer 1936 wurde das Grab geöffnet. Zuor hatte man mit den Spenden der Gläubigen eine Kapelle mit Krypta errichtet. In Anwesenheit eines Arztes, der Gemeindeverwaltung und zahlreicher Gläubiger wurde das Skelett in einen Zinksarg umgebettet und nach der Begräbniszeremonie in die Zementkrypta auf der linken Seite des Eingangs hinabgelassen.“*⁶⁴

Ende der 1950er Jahre wurde neben der alten eine größere Kapelle errichtet, in die die Gebeine von Poidyn Anna überführt wurden. Wie sich der Kirchen-sänger von *Zarichchia*, M. Molnar, erinnert:

⁵⁹ Dwo(je)duschnyk – Gestalten der ukrainischen Mythologie. Der Legende nach werden sie mit zwei Seelen geboren: einer menschlichen und einer dämonischen, und besitzen besondere Kräfte.

⁶⁰ Interview am 06.07.2018, Frau M. P. C. (geb. 1941, Dorf *Shyroke*).

⁶¹ DAZO Blatt 413.

⁶² DAZO Blatt 413.

⁶³ Interview am 11.09.2019, Herr A. I. K. (geb. 1928, Dorf *Zarichchia*).

⁶⁴ Kobal 2004: 70.

„Mein Vater war der Bauleiter, und ich war damals noch ein kleiner Junge – das war Ende der 1950er Jahre, etwa 1957 oder 1958. Seine Brigade hat dort eine etwas größere Kapelle gebaut, und dann haben sie das kleine Grab von Anc`ka dorthin übertragen.“⁶⁵

Annas Anweisungen zu ihrer eigenen Exhumierung

Ebenfalls bemerkenswert ist das Vermächtnis von Anna, in dem sie ihre eigene Exhumierung, die Vorhersage ihrer Wiederauferstehung und ihren zukünftigen Dienst an der Gemeinschaft nach dem Tod ankündigte. Der Zeitraum, nach dem das Grab von Ancia Zarichanska geöffnet werden sollte und in dem sie erneut als Prophetin wirken würde, wird von den befragten Personen sehr unterschiedlich angegeben – er reicht von 40 Tagen bis zu 100 Jahren.

Nach 40 Tagen:

„Sie sagte: ‚Wenn ich sterbe, dann – wenn vierzig Tage vergangen sind und man mich beerdigt hat – dann werde ich wieder sprechen, so wie ich jetzt spreche.‘ Aber man vergaß es. Am nächsten Tag sagten sie: ‚Du, Vorsteher [der Gemeinde – V.K., O.K.] – wir hätten gestern Anc`ka ausgraben sollen.‘ Sie hatten sie beerdigt, und dann war es schon zu spät.“⁶⁶

„Nach vierzig Tagen. Aber sie haben sie nicht ausgegraben. Sie haben sie erst am nächsten Tag ausgegraben – und sie war noch wie lebendig.“⁶⁷

Nach einem Jahr:

„Und sie sagte vor ihrem Tod, man solle sie nach einem Jahr ausgraben. Aber sie haben es nicht getan, weil sie sich das genaue Datum nicht aufgeschrieben hatten. Sie haben sie einen Tag zu spät ausgegraben ... sie waren zu spät. Man sagte, dass sie im Holzsturz ganz normal dalag, wie lebendig, nur umgedreht.“⁶⁸

Nach neun Jahren oder neun Tagen:

„Sie sagte, man solle sie entweder nach neun Jahren oder neun Tagen ausgraben – und dann werde sie auferstehen. Aber die Leute vergaßen es und gruben sie nicht aus.“⁶⁹

⁶⁵ Interview am 11.09.2019, Herr M. V. M. (geb. 1951, Dorf Zarichchia)

⁶⁶ Interview am 04.07.2018, Frau J. A. H. (geb. 1931, Dorf Onok)

⁶⁷ Interview am 26.07.2019, Frau V. I. B. (geb. 1950, Dorf Velyki Komjaty)

⁶⁸ Interview am 05.07.2018, Herr J. V. H. (geb. 1940, Dorf Onok).

⁶⁹ Interview am 02.08.2019, Herr M. A.M. (geb. 1954, Dorf Velyki Komjaty).

Nach 30 Jahren:

„Sie hatte es gesagt. Erst nach dreißig Jahren sollte man sie ausgraben – dann würde sie wieder lebendig. Aber sie vergaßen es, und als sie sie dann ausgruben, war es schon zu spät. Sie hatten es vergessen.“⁷⁰

Nach 33 Jahren:

„Damals sagte sie, man solle sie nach dreiunddreißig Jahren ausgraben – aber man vergaß sie. Denn so hätte es, wie es heißt, sein sollen.“⁷¹

Nach 33 Jahren, drei Monaten und drei Tagen:

„Als sie im Sterben lag, sagte sie, dass man sie nach dreiunddreißig Jahren, drei Monaten und drei Tagen ausgraben solle – und dann werde sie wieder lebendig sein. Aber wenn man auch nur einen einzigen Tag zu spät sei, dann werde sie nicht mehr lebendig sein. Wissen Sie, das war damals, und die Leute haben dem nicht so große Bedeutung beigemessen, um den Zeitpunkt genau festzuhalten. Und als es später jemandem wieder einfiel – was sie damals gesagt hatte – da rechnete man es nach ... und sie hatten sich um einen Tag verspätet. Sie gingen und öffneten das Grab, und der Körper war wie ein gewöhnlicher Körper, aber noch warm. An dieser Stelle wurde dann eine kleine Kapelle errichtet.“⁷²

Nach 40 Jahren:

„Als Anc`ka im Sterben lag, sagte sie, man solle sie nach vierzig Jahren ausgraben – dann werde sie den Menschen wieder helfen.“⁷³

Nach 100 Jahren:

„Anc`ka bestimmte vor ihrem Tod selbst das Datum – genau hundert Jahre nach ihrem Tod solle man sie ausgraben. Denn sie sei eine große Prophetin, sagte sie – man solle sie ausgraben. Aber damals herrschten bei uns schon die Kommunisten, und bei uns zu Hause versteckten sich Priester ... Und auch in Zarichbia gab es solche wie uns – so erzählten es die Leute aus Zarichbia. Sie sagten, sie hätten sich versammelt, gingen zur Dorfverwaltung und teilten dem zuständigen Beamten mit, dass sie das Grab ausgraben wollten – sie hatten bereits ein Datum festgelegt, an dem genau hundert Jahre vergangen wären. Aber die Kommunisten ließen es nicht zu. Und sie hatte gesagt: Genau nach hundert Jahren soll man mich ausgraben. Und man sagte, dass sie dann weiter prophezeien würde. Sie werde wieder ein Prophet sein.“⁷⁴

„Man sagte, sie solle nach hundert Jahren ausgegraben werden.“⁷⁵

⁷⁰ Interview am 04.07.2018, Herr J. V. K. (geb. 1937, Dorf *Onok*).

⁷¹ Interview am 04.07.2018, Frau A. D. Z. (geb. 1938, Dorf *Onok*).

⁷² Interview am 03.07.2018, Frau M. M. M. (geb. 1959, Dorf *Onok*).

⁷³ Zan 1998: 28.

⁷⁴ Interview am 09.07.2018, Frau A. P. A. (geb. 1937, Dorf *Vehyky Komjaty*).

⁷⁵ Interview am 05.07.2018, Frau S. M. A. (geb. 1973, Dorf *Onok*).

„Man begrub sie damals irgendwo bei der Kirche. Und sie sagte einmal: Wenn man sie genau nach hundert Jahren ausgräbt – was dann geschehen werde, sagte sie nicht ... Man erzählt, dass sie tatsächlich ausgegraben wurde, viele Leute kamen zusammen – aber es blieb nichts übrig, nur die Knochen.“⁷⁶

Die unterschiedlichen Erzählungen über eine Exhumierung nach festgelegten Zeitabständen zeigen, dass Zeit im kollektiven Bewusstsein der Gemeinde nicht linear, sondern mythisch-zyklisch verstanden wurde. Die Intervalle werden durch symbolisch aufgeladene Zahlen wie drei, neun, vierzig oder hundert markiert. Jan Kajfosz deutet solche Muster als Transformation der Zeitwahrnehmung im Rahmen des kollektiven Bewusstseins, in dem Narrative magische Kategorien und symbolische Ordnungen stabilisieren.⁷⁷

Beispiele für ähnliche Legenden sind eher selten, und in diesen geht es in der Regel nicht darum, dass der exhumierte Körper noch lebendig ist oder aufersteht. Stattdessen wird meist die Umbettung von Überresten betont – häufig von mumifizierten Körpern –, was als ein Hinweis darauf verstanden wird, dass die betreffende Person zu Lebzeiten außergewöhnliche Fähigkeiten besaß oder innerhalb ihrer kulturellen Tradition sogar als Heilige galt. So sagte der rumänische Priester Ilie Lăcătușu voraus, dass seine Ehefrau 15 Jahre nach seinem Tod sterben und in seiner Grabstätte beigesetzt werden solle.⁷⁸ Bei der Exhumierung wurde ebenfalls festgestellt, dass eine Selbstmumifizierung des Körpers stattgefunden hatte.⁷⁹ Nach lokalen Überlieferungen verfügte der burjatische Khambo-Lama Dashi-Dorzho Itigelov, dass man sich sein beerdigtes Körper nach 30 Jahren ansehen solle – und dass er nach 75 Jahren zurückkehren werde. Nach 27 Jahren, also in den Jahren 1955 und 1973, wurde sein Körper von Vertretern der buddhistischen Gemeinde überprüft. Im Jahr 2002 fand mit Zustimmung der Gemeinde eine vollständige Exhumierung statt, bei der festgestellt wurde, dass sein Körper sich selbst mumifiziert hatte.⁸⁰

Die Geschichten über Exhumierungen lassen sich auch als eine Ausprägung des von Mircea Eliade beschriebenen Mythos der ewigen Wiederkehr verstehen.⁸¹ Sie zeigen, wie die Gemeinde versuchte, den durch den Tod einer bedeutenden Figur entstandenen Bruch symbolisch zu überwinden. Solche Überlieferungen erfüllen die Funktion, das durch den Verlust ausgelöste Chaos zu ordnen, indem sie es in magische Kategorien – etwa die „Lebendigkeit“ des

⁷⁶ Interview am 10.07.2018, Frau J. V. Z. (geb. 1936, Dorf *Velyki Komjaty*).

⁷⁷ Kajfosz 2021: 85.

⁷⁸ Voicilă 2011: 20.

⁷⁹ Voicilă 2011: 24.

⁸⁰ Ershova 2009: 4–5.

⁸¹ Eliade 1954: 46–47, 62.

exhumierten Körpers – und symbolische Zeitstrukturen einbetten. Auf diese Weise wird die verstorbene Person in den mythischen Kosmos versetzt und die ursprüngliche Vollständigkeit der Welt in erzählerischer Form wiederhergestellt.⁸²

Schlussfolgerungen

Die Überzeugungen, nach denen solchen Personen mystische Fähigkeiten zugeschrieben wurden, sind einerseits durch eine symbolische Überschreitung zweier Lebensgrenzen bedingt, die als rituelle „Todeserfahrung“ und „Wiedergeburt“ gedeutet werden können. Parallelen zu diesem Phänomen finden wir auch in anderen europäischen Volksglauben, insbesondere bei Volksheiler:innen und volkstümlich verehrten Heiligen, ebenso wie in schamanischen Praktiken traditioneller Kulturen weltweit. In diesem Sinn ordnete Arnold van Gennep solche Erfahrungen den universalen Übergangsriten zu, die in unterschiedlichen Kulturen den symbolischen Wechsel zwischen Leben und Tod, Diesseits und Jenseits markieren.⁸³

Ein solches „Sterben“ (Erstarren, Nahtoderlebnis) konnte sowohl familiäre Beziehungen als auch den sozialen Status der betreffenden Person verändern und ihr im lokalen Kontext eine Art Heiligkeitsstatus verleihen. Andererseits verlieh das der Allgemeinheit ungewöhnlich erscheinende oder teilweise als deviant empfundene Verhalten der Person eine besondere Aura des Geheimnisses, verbunden mit speziellem Wissen und rätselhaften Fähigkeiten. Frömmigkeit und strenge Fastenpraxis kompensierten dabei die als abweichend empfundenen Verhaltensweisen und trugen zur Legitimation bei.

Die Überlieferungen über Ancia Zarichanska veranschaulichen zugleich, dass komplexe oder chaotische Ereignisse, wie zum Beispiel der Tod, in diesen Erzählungen in klare symbolische Muster des magischen Denkens überführt, mythisch „normalisiert“ und dadurch über Generationen hinweg tradierbar gemacht werden. Folklore erscheint hier als kollektive Narration, die sowohl von individueller Kreativität als auch von der Erzähltradition geprägt ist: Aus einem Memoriate, also der persönlichen Erinnerung an eine außergewöhnliche Begebenheit, wird durch gemeinschaftliche Verarbeitung ein Fabulat, das seine individuelle Herkunft überschreitet.⁸⁴ Somit niederschlägt sich die Erinnerungskultur um Ancia nicht nur in den Metaphern der erzählten Geschichten,

⁸² Kajfosz 2021: 125–126.

⁸³ van Gennep 1960: 183–184.

⁸⁴ Kajfosz 2021: 89–90.

sondern auch im sakralen Ort ihres Grabes und in lokalen Traditionen. Die gesammelten Feldmaterialien zeigen, wie sich kommunikatives Gedächtnis – die Weitergabe von Erinnerungen über drei bis vier Generationen – allmählich in das kulturelle Gedächtnis im Sinne von Jan Assmann verwandelt.⁸⁵

Das Bild von Ancia Zarichanska beruht weniger auf überprüfbaren biografischen Fakten als vielmehr auf kollektiven Narrativen, die über Generationen weitergegeben und in der Gegenwart neu gedeutet werden. Solche Erzählungen sind daher nicht bloß historische Daten, sondern kulturelle Deutungsmuster – ein Beispiel für das, was Hastrup als „*anthropological imagination*“ bezeichnet.⁸⁶

Um die Forschung weiterer Parallelen in Transkarpatien und naheliegender Regionen, bedarf es darüber hinaus einer eigenständigen Untersuchung der traditionellen Glaubensvorstellungen rund um Mariya Kosyckania, Terka Komjatska, sowie weiterer Volksheiliger und bettelnder Seher, die ebenfalls mit mystischen Fähigkeiten ausgestattet galten, in der vorliegenden Arbeit jedoch nur am Rande behandelt werden konnten.

Literatur

DAZO (Staatsarchiv der Oblast Transkarpatien)

F. 1606, Inventar 5, Akte 46: Registerbuch der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle des Dorfes Zarichchia für die Jahre 1882–1926, 596 Blätter.

ASSMAN, Jan

1997 *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Verlag C.H. Beck oHG

ELIADE, Mircea

1954 *Cosmos and History. The Myth of the Eternal Return*. Übers. von Willard R. Trask. New York: Harper & Brothers

1964 *Shamanism. Archaic Techniques of Ecstasy*. Übers. von Willard R. Trask. Princeton: Princeton University Press

ERSHOVA, Galina

2009 *Das Problem der Unversehrtheit des Körpers des burjatischen Lama Itigelov*. Moskau: Eksmo

HASTRUP, Kirsten

1995 *A Passage to Anthropology. Between experience and theory*. New York: Routledge

⁸⁵ Assman 1997: 56.

⁸⁶ Hastrup 1995: 61–62.

- KAJFOSZ, Jan
2021 *Magic in Popular Narratives*. Bern: Peter Lang International Academic Publishing Group
- KOBAL, Andriy – FEGYR, Vasyl
2004 *Zarichchia: Ein historisch-beimatkundlicher Abriss*. Uzhhorod: JSC „Verlag Transkarpatien“
- LEHMANN, Albrecht
2007 *Reden über Erfahrung. Kulturwissenschaftliche Bewusstseinsanalyse des Erzählens*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag GmbH
- MICHALSKA, Aleksandra F.
2020 Reverend Stoyna: The Blind Seeing With (de)Constructing Power. *Journal of the European Society of Women in Theological Research*. 28. 167–181.
- PANKEVYCH, Ivan
1938 *Ukrainische Dialekte der Karpatenrussland und der angrenzenden Gebiete. Teil 1. Lautlehre und Morphologie*. Prag.
- PETRESKA, Vesna
2008 The Secret Knowledge of Folk Healers in Macedonian Traditional Culture. *FOLKLORICA*. Vol. XIII.
<https://doi.org/10.17161/folklorica.v13i0.3797>
- PÓCS, Éva
2023 The World Tree of the Conquering Hungarians in the Light of Scholarly Illusions – Reconstruction, Construction and Deconstruction. *Historical Studies on Central Europe*. 3. 2. 132–176.
<http://doi.org/10.47074/HSCE.2023-2.08>
- TOLSTAYA, Svetlana
2012 Tod. In Nikita Tolstoj (Hrsg.): *Slawische Altertümer: Ethnolinguistisches Wörterbuch*. Band 5. 58–71. Moskau: Verlag „Meždunarodnye Otnoshenija“
- TODOROVA-PIRGOVA, Iveta
1999 Vorstellungen vom „Jenseits“ in biographischen Erzählungen. *Lebendige Antike*. 2. 25–27.
- VAN GENNEP, Arnold
1960 *The Rites of Passage*. Übers. von Monika B. Vizedom, Gabrielle L. Caffee. Chicago: University of Chicago Press
- VARHOL, Nadia
2011 Mykhailo Siryi – der letzte „Psalmverkünder“ in der Preshover Region. *Volkskunst und Ethnologie*. 6. 42–44.
- VOICILĂ, Ciprian
2011 *Viața, minuni și acatist al Părintelui Lăcătușe. Areopag. Mediații*. Bukarest: Areopag
- ZAN, Mykhajlo
1998 Über Ancia – die Heilerin aus Zarichchia. *Unsere Heimatregion*. 4. 2.



Abb. Nr. 1. *Kapelle mit dem Krypt von Anca Zarichanska.*
Foto: Valyl Korol, 10.09.2019, Dorf Zarichchia.



Abb. Nr. 2. Gedenkstein von Ancia Zarichanska.
Foto: Valyl Korol, 10.09.2019, Dorf Zarichchia.



Abb. Nr. 3. *Innenbereich der Kapelle.*
Foto: Valyl Korol, 10.09.2019, Dorf Zarichchia.